



SCHACHMANN'S BLICK

ZEICHNUNGEN
UND RADIERUNGEN



23.10.25–22.03.26
Sonderausstellung im
Graphischen Kabinett

SCHACHMANN'S BLICK

ZEICHNUNGEN
UND RADIERUNGEN

Carl Adolph Gottlob von Schachmann

Augenstudien

um 1780, Pastell

Seit den 1770er Jahren beschäftigte sich Schachmann mit der Lehre der Physiognomik und rezipierte insbesondere die Schriften des Schweizer Pfarrers, Philosophen und Schriftstellers Johann Caspar Lavater (1741–1801). Dessen Versuche, aus der Form der Augen individuelle Charaktereigenschaften abzuleiten, dürfte Schachmann zu seinen Augenstudien angeregt haben.





Anlässlich des 300. Geburtstags Carl Adolph Gottlob von Schachmanns (1725–1789) zeigt die Sonderausstellung im Graphischen Kabinett eine Auswahl seiner Zeichnungen und Druckgrafiken. Sie sind Zeugnisse des geschulten künstlerischen Blicks einer vielfach begabten Persönlichkeit des Zeitalters der Aufklärung.

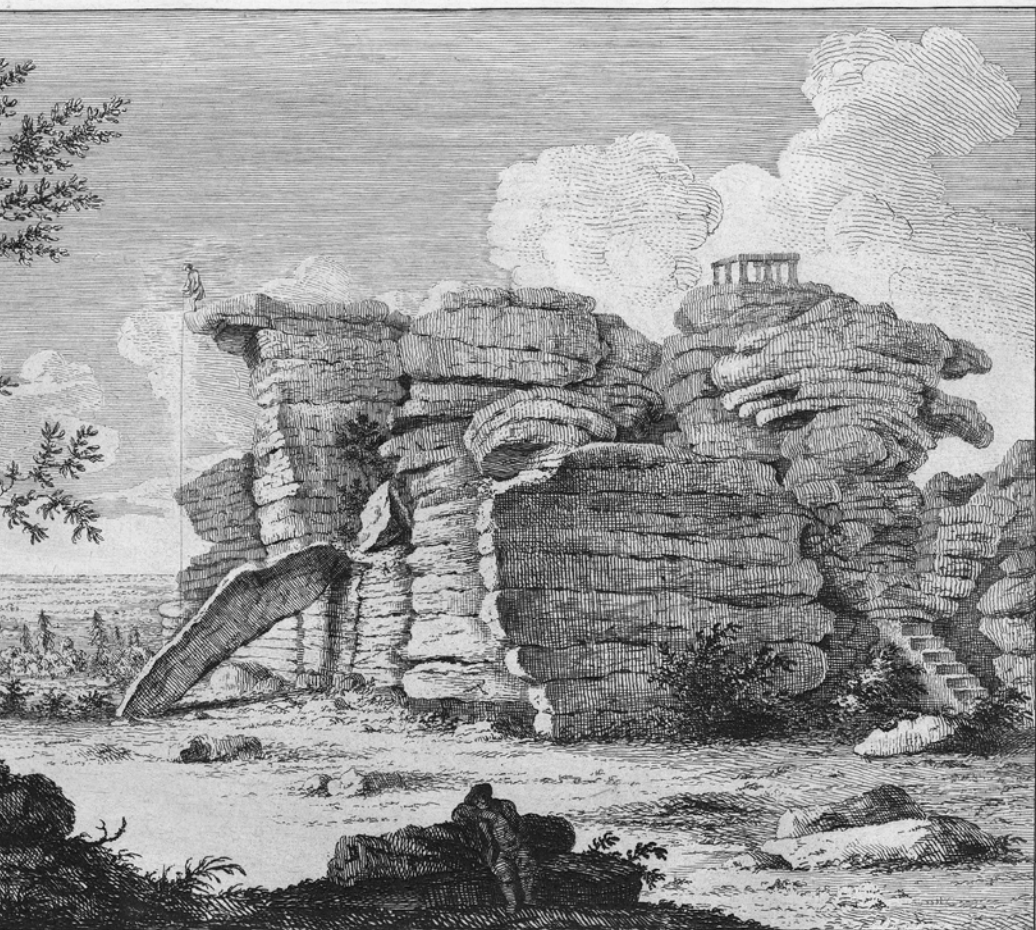
Über vier Jahrzehnte hinweg schuf Schachmann Zeichnungen und Radierungen. Die Künste dienten ihm nicht zum Gelderwerb, sondern als intellektuelle Herausforderung. Anregungen für seine Bilder fand er auf seinen Reisen durch West- und Nordeuropa. Aber auch die Landschaft der Oberlausitz, insbesondere die zu seinem Grundbesitz gehörenden Königshainer Berge, boten ihm pittoreske Motive.

Seine künstlerischen Fähigkeiten konnte Schachmann bereits als Jugendlicher in den Bildungsstätten der Herrnhuter Brüdergemeine verfeinern, deren Mitglied er zeitlebens war. Im Lauf der Jahre stand er mit namhaften Künstlern im Austausch, insbesondere mit dem Direktor der Dresdener Kunstakademie Christian Ludwig von Hagedorn (1712–1780) sowie mit dem aus der Schweiz stammenden und in Dresden tätigen Zeichner Adrian Zingg (1734–1816). Letzterer beriet Schachmann bei dessen Radierungen und stellte die Abzüge von den Druckplatten her.

Neben der Landschaftsdarstellung widmete sich Schachmann auch der Porträtkunst. Hier galt sein Interesse insbesondere der zu seiner Zeit populären Lehre von der Physiognomik. Sie ging davon aus, dass sich aus der Form des menschlichen Kopfes, des Gesichts oder der Augen individuelle Charaktereigenschaften ableiten lassen. Dieser Idee folgend, schuf Schachmann unter anderem Studien von Augen. Schachmanns vielseitiges künstlerisches Können zeigt sich auch in den Entwürfen für sein eigenes Wohnhaus, das Neue Schloss in Königshain. Das im Stil französischer Landschlösser gestaltete Bauwerk ließ er in den Jahren 1764 bis 1766 errichten. Seine vorausgegangenen Planungen sind durch zahlreiche eigenhändige Zeichnungen belegt.

Nach Schachmanns Tod verblieben seine Zeichnungen und Radierungen zunächst im Schloss Königshain. Dort fand sie eher zufällig der Görlitzer Ratsarchivar Friedrich Pietsch im Jahr 1941. Er konnte die Stadt Görlitz überzeugen, die Kunstwerke anzukaufen, wodurch sie sich heute im Graphischen Kabinett der Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur befinden. Die Ausstellung präsentiert erstmals eine Auswahl aus diesem Bestand.





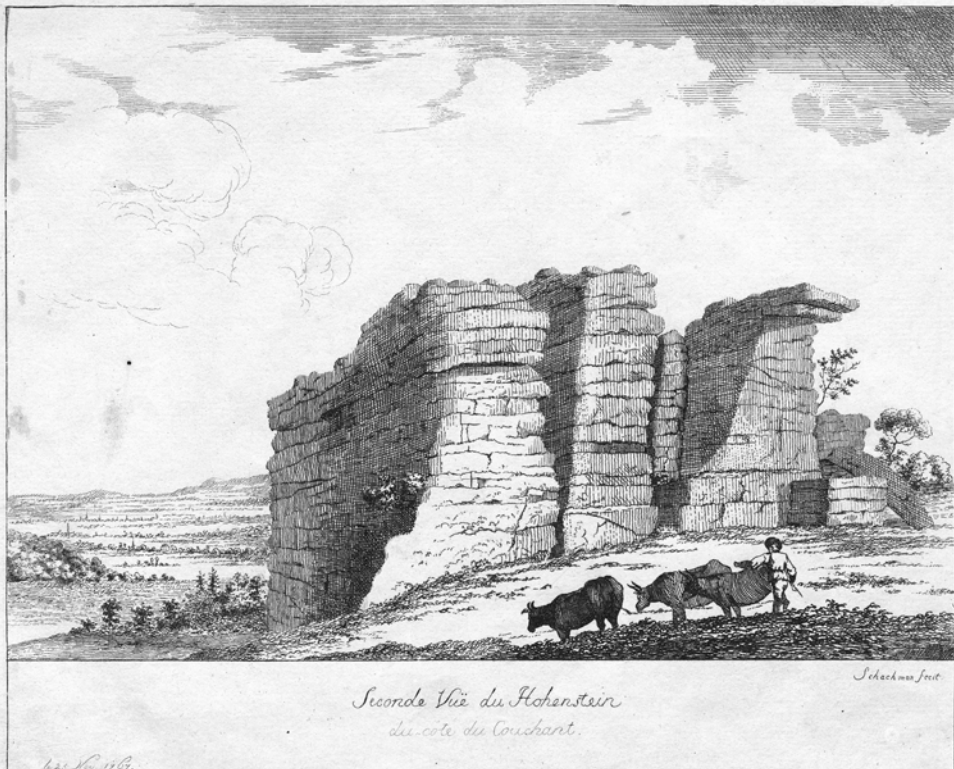
VUE DU HOHENSTEIN PRÈS DE KOENIGSHAIN.

Dédiée à mes Amis.

Schachmann del. sc.

Die Radierung gehört zu einer mehrteiligen Folge, mit der Schachmann die bekannten Felsmassive in den Königshainer Bergen visualisierte. Sein Interesse an Wissenschaft und Landschaftsgenuss treffen im Bild aufeinander. So ist eine Figur damit beschäftigt, die Höhe der Felsen auszumessen. Zu sehen sind auch das steinerne Gelände und die Stufen, die Schachmann 1753 hatte anlegen lassen, um den Hohenstein als Aussichtspunkt zu erschließen.

Carl Adolph Gottlob von Schachmann
»Vue de Hohenstein pres de Koenigshain«
(Ansicht des Hochsteins bei Königshain)
 1766, Radierung



Carl Adolph Gottlob von Schachmann
»Seconde Vue de Hohenstein du côté du couchant«
(Zweite Ansicht des Hochsteins von Westen)
 1767, Radierung

Die zweite Ansicht des Hochsteins gestaltete Schachmann im Stil einer arkadischen Landschaft, in der ein Hirte drei Rinder an den Felsen vorbei treibt. Schachmanns Radierung zeigt, dass der Gipfel des Hochsteins im 18. Jahrhundert nicht bewaldet und die Felsgruppe dadurch weit- hin sichtbar war.



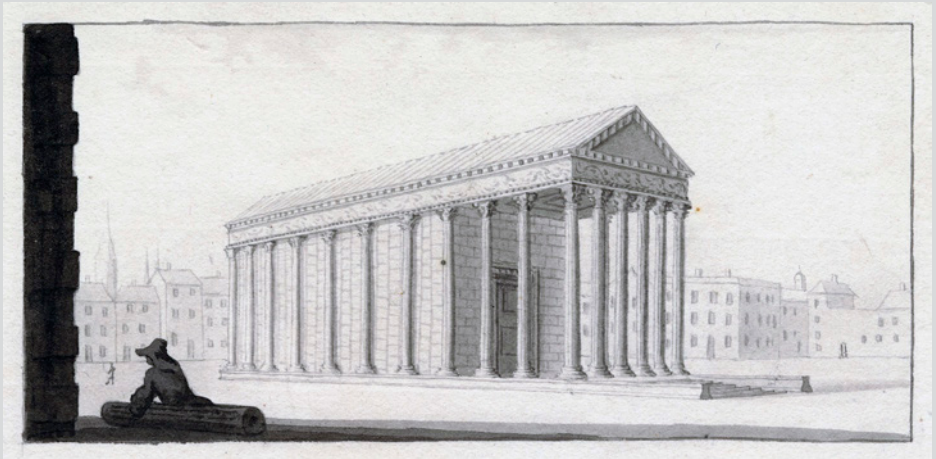
Der Totenstein.

Carl Adolph Gottlob von Schachmann

Der Totenstein

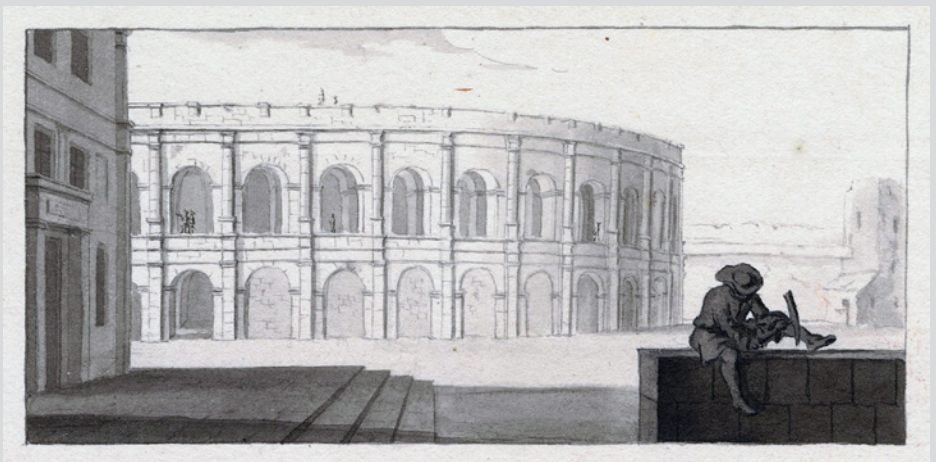
1770, Radierung

Die dritte Radierung der Folge zu den Königshainer Bergen widmete Schachmann dem Totenstein. Eine Figur im Vordergrund scheint mit einem Stock im Boden zu graben. Das ist ein Hinweis darauf, dass zu Schachmanns Zeiten am Totenstein immer wieder vorgeschichtliche Keramikfragmente gefunden wurden und der Ort als ein heidnischer Opferplatz galt.



Carl Adolph Gottlob von Schachmann
Die Maison Carrée in Nîmes
 um 1746, Pinsel in Wasserfarben

Auf seiner Reise durch West- und Nordeuropa besuchte Schachmann im März 1746 das südfranzösische Nîmes. Die von ihm gezeichnete, im Zentrum der Stadt stehende Maison Carrée gilt als einer der am besten erhaltenen Tempel der römischen Antike.



Carl Adolph Gottlob von Schachmann
Das römische Amphitheater in Nîmes
 um 1746, Pinsel in Wasserfarben

Das antike Amphitheater, das Schachmann während seiner Reise 1746 in Nîmes zeichnete, stammt aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. Die Figur im Vordergrund kopierte er aus einer Druckgrafik des französischen Künstlers Sébastien Le Clerc (1637–1714).



Auf seiner Reise durch Südfrankreich im Frühjahr 1746 zeichnete Schachmann auch den antiken Triumphbogen von Orange. Er hielt die Nordseite des Bauwerks im Bild fest, die er noch vor den tiefgreifenden Restaurierungen des 19. und 20. Jahrhunderts erlebte.

Carl Adolph Gottlob von Schachmann
Der Triumphbogen von Orange
 um 1746, Pinsel in Wasserfarben



Gegen Ende seiner mehrjährigen Reise durch West- und Nordeuropa kam Schachmann auch nach Schweden. Die Zeichnung der beiden Runensteine von Bällsta (»Arkels tingstad«) bei Stockholm belegt sein großes Interesse an vorgeschichtlichen Monumenten.

Carl Adolph Gottlob von Schachmann
Die Runensteine von Bällsta
 um 1746, Pinsel in Wasserfarben

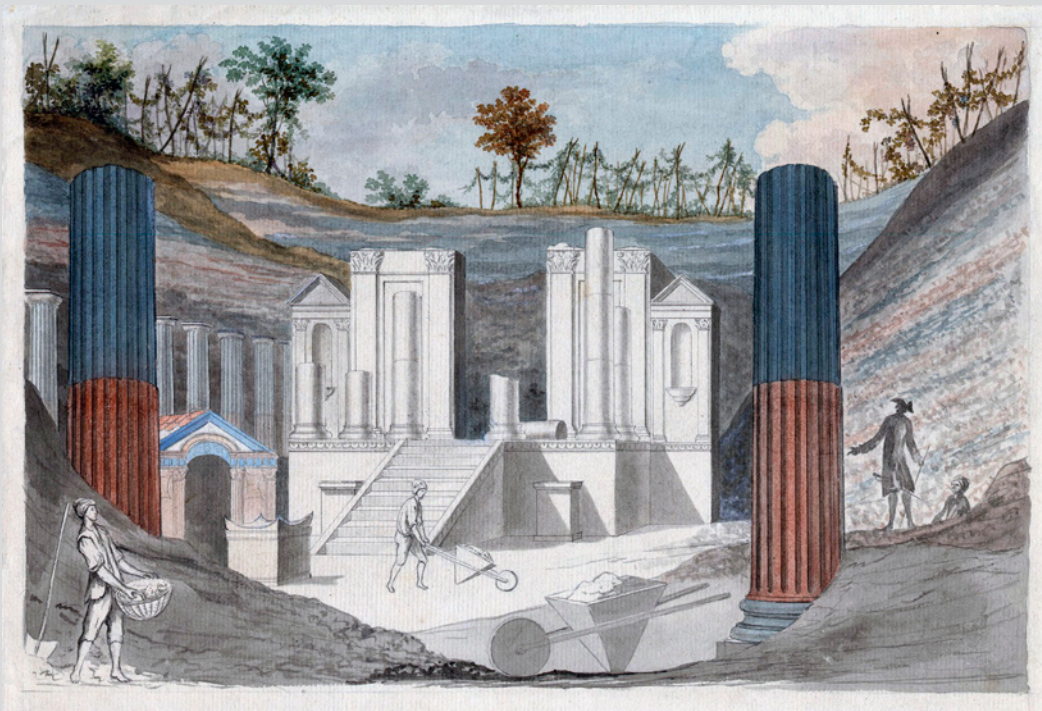


Carl Adolph Gottlob von Schachmann

**Der Ausbruch des Vesuvs
(nach Pietro Fabris)**

um 1780, Graft, Pinsel in Wasserfarben

Diese Darstellung des Ausbruchs des Vesuvs im Jahr 1776 schuf Schachmann nicht nach eigenem Erleben, sondern nach einer Druckgrafik des Italieners Pietro Fabris (1740–1792). Sie war als Illustration in dem berühmten Buch »Campi Phlegreï« des englischen Diplomaten und Kunstsammlers William Hamilton (1730–1803) enthalten.



Carl Adolph Gottlob von Schachmann

**Die Ausgrabung des Isis-Tempels in Pompeji
(nach Pietro Fabris)**

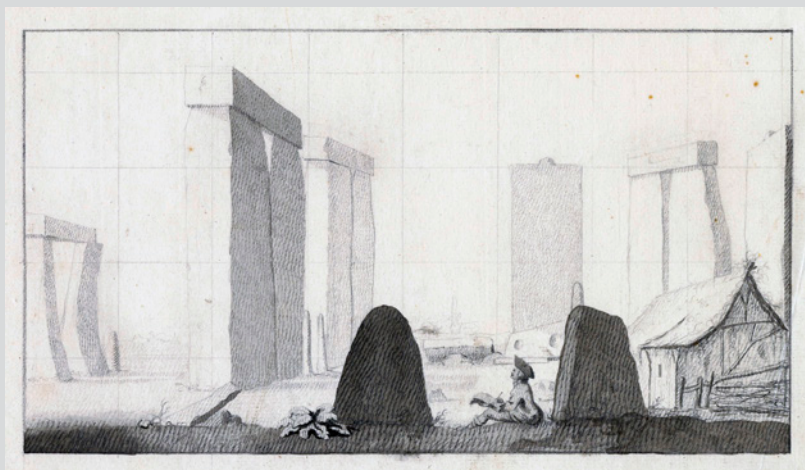
um 1780, Grot, Pinsel in Wasserfarben

Ebenfalls nach einer Druckgrafik von Pietro Fabris schuf Schachmann diese Darstellung der Ausgrabung des antiken Isis-Tempels in Pompeji. Während bei Fabris nur die obere Hälfte der Ruine zu sehen war, legte Schachmann das Bauwerk in seiner Zeichnung weiter frei, indem er den unteren Teil stimmig ergänzte. So unternahm er eine imaginäre Ausgrabung an einem der berühmtesten Orte für die Wiederentdeckung der römischen Antike.



Carl Adolph Gottlob von Schachmann
Der Steinkreis Stonehenge
 zwischen 1741 und 1743,
 Graft, Pinsel in Wasserfarben

Während seiner Reise durch West- und Nordeuropa kam Schachmann mehrfach nach England. Dort besichtigte er das jungsteinzeitliche Megalith-Bauwerk Stonehenge und hielt es in mehreren Zeichnungen fest. Das tatsächliche Alter dieser Anlage war zu Schachmanns Zeiten noch unbekannt.



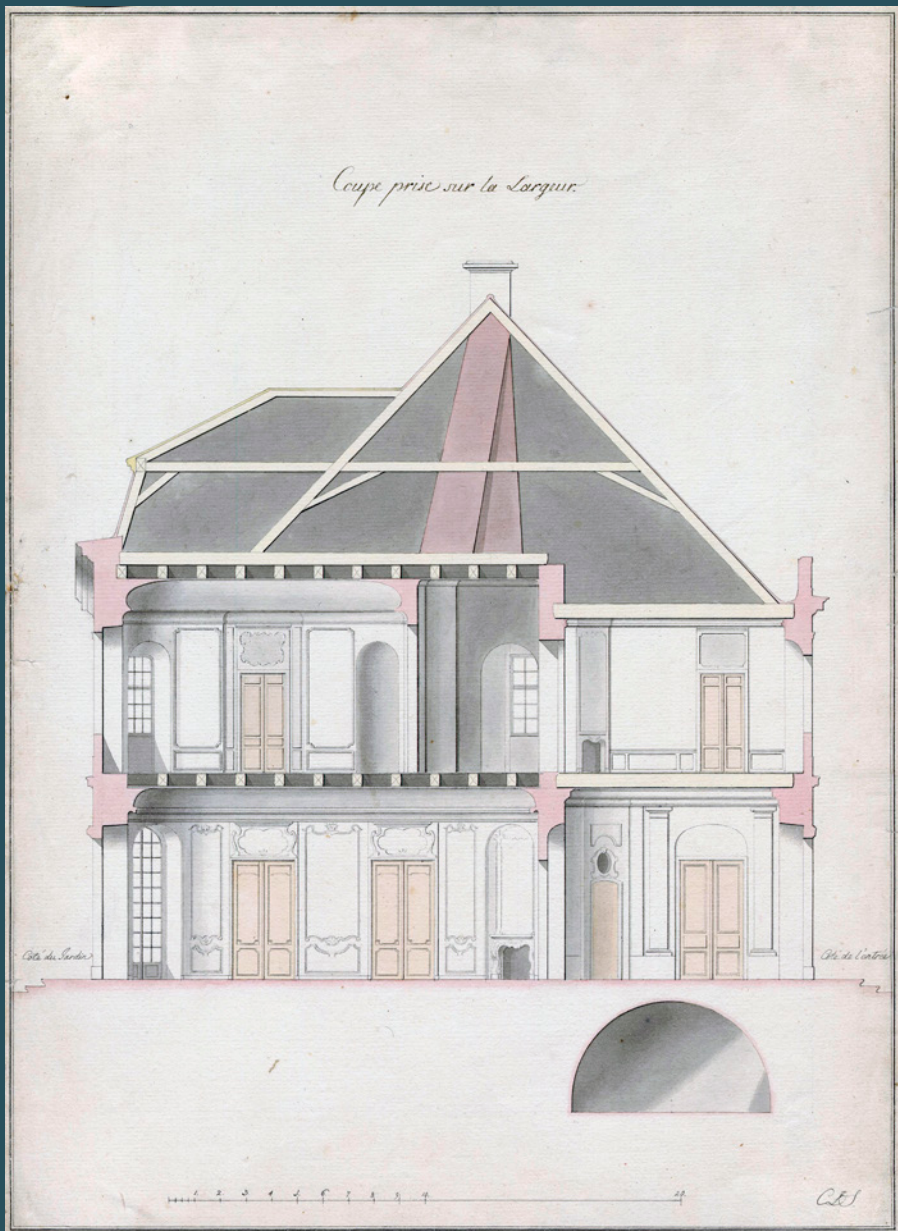
Carl Adolph Gottlob von Schachmann
Der Steinkreis Stonehenge
 zwischen 1741 und 1743,
 Graft, Pinsel in Wasserfarben

Schachmanns Ansichten des Steinkreises Stonehenge sind wertvolle Quellen zum Zustand der Anlage um die Mitte des 18. Jahrhunderts. So ist auf den Zeichnungen eine kleine Hütte zu sehen, die vermutlich Hirten als einfache Unterkunft diente.



Auf seiner Reise von der Schweiz nach Frankreich besichtigte Schachmann 1746 die sogenannte Pyramide von Vienne. Sie ist der Rest des römischen Circus von Vienne, einer im ersten bis vierten Jahrhundert n. Chr. entstandenen Anlage.

Carl Adolph Gottlob von Schachmann
Die Pyramide von Vienne
1746, Feder in Tusche und
Pinselfarbe in Wasserfarben

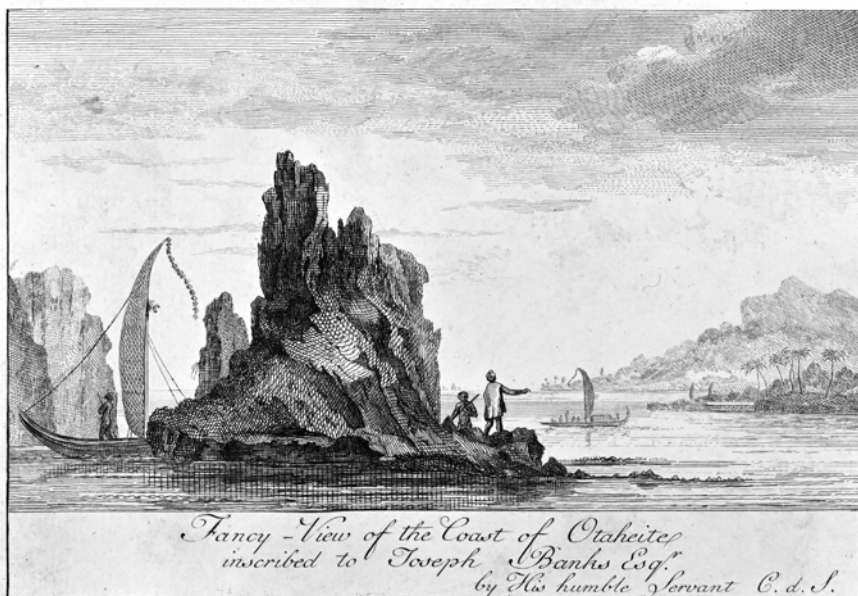


Carl Adolph Gottlob von Schachmann

**Schnitt durch das Neue
Schloss in Königshain**

1764, Feder in Tusche und
Pinsel in Wasserfarben

In den Jahren 1764 bis 1766 ließ Schachmann das Neue Schloss in Königshain nach eigenen Entwürfen errichten. Anregungen dafür fand er in den Traktaten der französischen Architekten Jacques-François Blondel (1705-1774) und Charles-Étienne Briseux (1680-1754).



Die beiden Radierungen der »Fancy-Views« schuf Schachmann ausgehend von den Reisebeschreibungen des englischen Seefahrers James Cook (1728–1779). Sie sind imaginierte Landschaftsdarstellungen eines Erdteils, der zu Schachmanns Zeiten in Europa kaum bekannt war.

Carl Adolph Gottlob von Schachmann

**»Fancy-View of the Coast of Otaheite«
(Fantasieansicht der Küste von Tahiti)**

1776/77, Radierung

Rückseite

Carl Adolph Gottlob von Schachmann

**»Fancy-View of the Coast of New Zealand«
(Fantasieansicht der Küste Neuseelands)**

1776/77, Radierung

**Görlitzer Sammlungen
für Geschichte und Kultur**

Kulturhistorisches Museum
Neißestraße 29, 02826 Görlitz

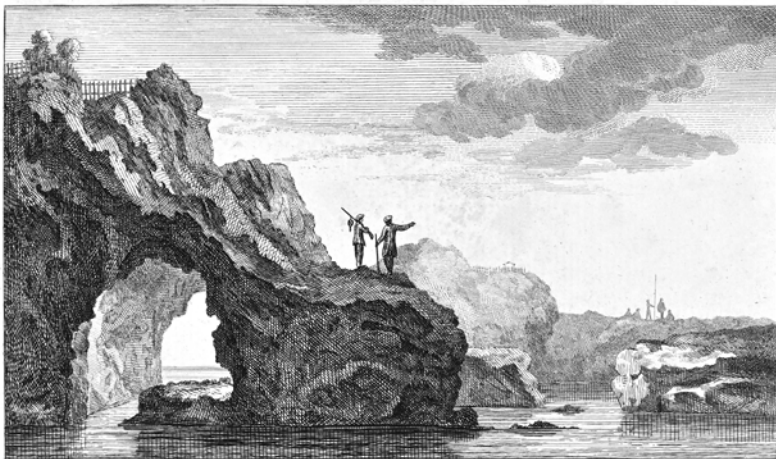
Text und Reproduktionen

Kai Wenzel

Gestaltung

Henry Töpfer

750 Exemplare
Görlitz 2025



Fancy-View of the Coast of New-Zealand.



Stadt Görlitz

Gefördert durch

